

Alte Feuerwehrspritze durchs Dorf kutschiert

HORGEN. Gezogen von zwei Schimmeln, fuhr am Samstagmorgen die alte Feuerwehrspritze des Ortsmuseums Sust durch den Dorfkern. Das Gerät wird eingelagert, um mehr Platz für Pfahlbau-Exponate zu schaffen.

Die Spritze der Feuerwehr Horgen stammt aus dem Jahr 1904 und wird nun gut eingepackt in einer Remise im Ortsteil Äussere Rietwies aufbewahrt. Sie weicht der neuen ständigen Ausstellung zur Horgener Kultur. Denn das Ortsmuseum Sust wird zum grössten Ausstellungsort für die Pfahlbaukultur im Kanton Zürich. Dafür verzichtet das Museum, künftig die Ortsgeschichte in ihrer Breite zu zeigen. Rund 100'000 Franken musste das Ortsmuseum bei privaten Geldgebern zusammenbringen, um den Umbau und die Neugestaltung des Museumsteils für die Pfahlbau-Exponate zu finanzieren.

Fiel den Passanten auf

Bei der Fahrt durchs Dorf grüssten etwelche Passanten das ungewöhnliche Gefährt, und einige Horgner hatten sich sogar mit Fotoapparaten bereitgemacht, um die historische Feuerwehrspritze in voller Fahrt abzulichten. (zsz)



Museumstransfer der besonderen Art: Die Feuerwehrspritze kommt ins Lager. Bild: zvg

Gesungene Gedichte von Conrad Ferdinand Meyer

KILCHBERG. Am Freitag wurde «Das stille Leuchten», ein Liederzyklus von Othmar Schoeck nach Gedichten von Conrad Ferdinand Meyer, im ehemaligen Haus des Dichters und Novellisten vorgetragen.

PASCAL MÜNGER

Das Gefühl hinter diesen Zeilen gehört einfach zur Liebe, heute wie zu Zeiten Conrad Ferdinand Meyers: «Heut war mir bis zum jungen Tag der Schlummer abgebrochen. Im Herzen ging es Schlag auf Schlag mit Hämmern und mit Pochen. Nun weist es sich bei Tageschein, was drin geschafft die Rangen. Sie haben mir im Herzensschrein Dein

Bildnis aufgehangen!» Gedichte haben Meyer während seines ganzen Lebens begleitet; nie waren sie ihm gut genug, ständig hat er daran gefeilt, gebastelt und mit ihnen auch gehadert. Wahrscheinlich deshalb, weil er damit sein Persönlichstes preisgab. Der Schweizer Komponist Othmar Schoeck hat mit 28 Gedichten aus Meyers Schaffenswelt den Liederzyklus «Das stille Leuchten» komponiert, der am Freitag von der Basler Sopranistin Maja Fluri und dem Deutschen Klauspeter Bungert am Klavier im Conrad-Ferdinand-Meyer-Haus vorgetragen wurde.

Klangliche Lyrik

Eigentlich war der Liederabend bereits vor einem Jahr geplant, musste aber kurzfristig abgesagt werden, weil die Sopranistin erkrankt war. Die rund 30 Zu-

hörerinnen und Zuhörer am Freitag wurden für die lange Wartezeit auf den neuen Termin mit einer wunderbaren Zauberwelt aus klanglicher Lyrik entschädigt. Für einmal war das literarische Talent von Conrad Ferdinand Meyer nicht nur zu lesen, sondern vor allem zu hören.

Vertont wurde zum Beispiel das schwierige Verhältnis des Agnostikers Meyer zu seiner gottesfürchtigen Mutter, das er im Gedicht «Am Himmelstor» thematisiert. Zu schweren Klängen auf dem Klavier sang Fluri: «Mir träumt, ich komm ans Himmelstor und finde dich, die Süsse. Du sassest bei dem Quell davor und wuschest dir die Füsse. Ich frug: Was badest du dich hier mit tränennassen Wangen? Du sprachst: Weil ich im Staub mit dir, so tief im Staub gegangen.»

Die 28 Lieder, die Schoeck für seinen Zyklus ausgewählt hat, spannten den Bogen von Frühlingsgefühlen über die grosse Liebe bis zum Tod und zu Meyers Begeisterung für seine Schweizer Heimat.

Und natürlich durfte in diesem Zusammenhang auch sein besonderes Verhältnis zu Kilchberg nicht fehlen, dass er zeit lebens in sich trug: «Noch ein Glöcklein hat geschwiegen auf der Höhe bis zuletzt. Nun beginnt es sich zu wiegen, horch, mein Kilchberg läutet jetzt!» Quasi mit diesen Worten aus dem Conrad-Ferdinand-Meyer-Haus entlassen zu werden und draussen beim Vorbeigehen den Kirchturm in der unmittelbaren Nachbarschaft zu betrachten, liess den 1898 verstorbenen Dichter plötzlich wieder so nahe sein wie schon lange nicht mehr.

Wechsel zu offener Jugendarbeit

LANGNAU. Seit bald sechs Jahren wird in Langnau die aufsuchende Form der Jugendarbeit praktiziert, in welcher Jugendarbeiter die Jugendlichen an den von ihnen frequentierten Orten dezentral aufsuchen und sie bei der Freizeitgestaltung unterstützen und begleiten. Wie der Gemeinderat Langnau mitteilt, habe eine neue Jugendbefragung, welche bei rund 350 Oberstufenschülern durchgeführt worden ist, gezeigt, dass heute das Bedürfnis besteht, sich abends an einem Ort treffen zu können. Der Gemeinderat stellt in Aussicht, einen Wechsel von der aufsuchenden zur offenen Jugendarbeit zu vollziehen. Die Gemeinde ist bereit, einen Teil der Räumlichkeiten im Gemeindehaus für die Eröffnung eines begleiteten Jugendtreffs zur Verfügung zu stellen. Anders als im ehemaligen Treff «Checkpoint» sollen sich hier nicht nur einzelne, sondern zahlreiche Jugendgruppen gerne aufhalten. Da die Gemeinde mit der Organisation Ajuga gute Erfahrungen gemacht hat, ist geplant, das neue Modell gemeinsam mit Ajuga einzuführen. Der Antrag auf Weiterführung der Jugendarbeit in neuer Form wird der Juni-Gemeindeversammlung 2012 unterbreitet. (zsz)

VERANSTALTUNGEN

Heinz Lüthi im Haus Tabea

HORGEN. Morgen Dienstag ist Heinz Lüthi zu Gast im Haus Tabea. Bekannt vom Cabaret Rotstift erzählt er Nachdenkliches und Humorisches aus seinem Leben. Sein erstes Einmannkabarettprogramm hat Heinz Lüthi schon im Alter von 21 Jahren geschrieben. Seit 1977 bis zur letzten Vorstellung im Mai 2002 war er im Cabaret Rotstift mit Herz und Seele dabei. Dazwischen übernahm er journalistische Tätigkeiten bei diversen Zeitungen und Zeitschriften. Neben zahlreichen Fernsehauftritten hat er an mehreren Produktionen der «Schliere-Chind» mitgewirkt und ist auch als Buchautor bekannt geworden. (e)

Dienstag, 27. September, 14.30 Uhr, Treffpunkt im Haus Tabea Horgen. Der Eintritt ist frei, am Ausgang wird eine Kollekte für das Haus Tabea erhoben. Anschliessend an den Vortrag sind alle zu Kaffee und Kuchen herzlich eingeladen.

Seelenverwandte Musiker

THALWIL. Am 1. Oktober treten Glenn Ferris (tb), Thierry Lang (p), Heiri Känzig (b) und Kevin Chesham (dr) im Rahmen eines Konzerts des Jazzclubs Thalwil im Hotel Sedartis auf. Vier seelenverwandte Musiker fanden sich im virtuos und lustvollen Zusammenspiel, als Thierry Lang vor ein paar Jahren, anlässlich eines Konzerts in Lausanne, Glenn Ferris eingeladen hatte, mit seinem Trio zu musizieren. Es war der Beginn einer grossen musikalischen Freundschaft. (e)

Samstag, 1. Oktober, 20.30 Uhr, Hotel Sedartis Forum Thalwil, Vorverkauf Hotel Sedartis, Telefon 043 388 33 00, E-Mail info@sedartis.ch

Neues Boot für Seerettungsdienst

WÄDENSWIL. Der Seerettungsdienst hat ein neues Einsatzboot. Es wurde am Samstag auf den Namen «Ballei» getauft. Dabei blieben nicht alle Anwesenden trocken.

Es war ein feierlicher Akt, in dem das neue Zweiteinsatzboot des Seerettungsdienstes Wädenswil getauft wurde. Neptun persönlich war aus dem Wasser gestiegen und übergab dem Obmann des Seerettungsdienstes, Beat Henger, den neuen Weidling, gemeinsam mit der Taufpatin – einer Polizistin der Kantonalen Seepolizei. Mit einem dreifachen «Hipp Hipp Hurra» und dem Seemannswunsch: «Stets eine Handbreit Wasser unter dem Kiel» wurde dem Boot der Segen für die bevorstehenden Einsätze mitgegeben.

An der Taufe dabei waren auch der Wädenswiler Stadtpräsident Philipp Kutter (CVP), Sicherheits- und Gesundheitsvorstand Thomas Largiadèr (SP) sowie aus Richterswil Ruedi Reichmuth (parteilos), Ressortvorsteher Bevölkerungsdienste, mit seinem Abteilungsleiter Max Ballmann.

Wie Philipp Kutter in seiner Ansprache vor der Mannschaft sagte freute er sich, dass der Seerettungsdienst nun ein stabiles und robustes Arbeitsgerät habe: «Schliesslich sorgt er dafür, dass brenzlige Situationen auf dem See schnell behoben werden.»

Polizistin wurde nass

Traditionsgemäss befahl Neptun der Taufpatin und dem Obmann, mitsamt den Kleidern ins Wasser zu springen, was diese mit Blick auf Neptuns Dreizack auch ohne zu zögern taten. Die angenehmen Wassertemperaturen trugen wohl

dazu bei, dass der Sprung ins Nass nicht ganz so viel Überwindung kostete.

Einsetzbar in untiefem Wasser

Der Seerettungsdienst Wädenswil betreibt für seine vier Vertragsgemeinden Wädenswil, Richterswil, Männedorf und Stäfa das grösste Einsatzgebiet auf dem Zürichsee mit rund 28 Quadratkilometern. Man ist nun froh, über ein zusätzliches Einsatzmittel zu verfügen. Gerade bei grossen Stürmen mit vielen Schäden und losgerissenen Booten musste man bisher zusätzliche Hilfe von benachbarten Seerettungsdiensten in Anspruch nehmen oder gar andere Boote ausleihen. Zudem ist der neue Weidling, welcher vollständig aus Aluminium besteht, bestens geeignet, um im untiefen Wasser zu arbeiten. Zum grossen Einsatzboot ist dieser Weidling die beste Ergänzung. (zsz)

Weitere Informationen im Internet unter www.srd-waedenswil.ch



Neptun persönlich taufte das neue Boot auf den Namen «Ballei». Bild: zvg